



Breslauer Kreis-Blatt.

Vierter Jahrgang.

Sonnabend,

No. 5.

den 4. Februar 1837.

Bekanntmachung.

Bereits unterm 10. December v. J. wurden mittelst Nro. 50 des Kreisblattes die verehrlichen Herrn Theilnehmer desselben von der hier unter dem Titel:

Der Jugendfreund

erscheinenden, der Jugendbildung gewidmeten Wochenschrift in Kenntniß gesetzt, und obgleich am heutigen Tage schon die 8te Nummer dieses Blattes ausgegeben wird, so scheint dennoch jene Ankündigung im hiesigen Kreise den Anklang nicht gefunden zu haben, welchen zu hoffen sie wohl berechtigt war. Wenn der Grund hierzu wohl darin zu suchen sein dürfte, daß dergleichen Ankündigungen nicht immer zu trauen sei, und weise Sparsamkeit es heische, erst den Erfolg abzuwarten, so halte mit Bezug auf jene Ankündigung ich mich veranlaßt Schul-Patronen, Revisoren, Vorständen und Lehrern, so wie bemittelten Eltern lernbegieriger Kinder diese Wochenschrift als ihren Zweck kräftigt entsprechend bestens zu empfehlen; indem jede neue Nummer bekundet, wie die Redaction vom regsten Eifer beseelt Alles anwendet, um diese Schrift auf jene Höhe zu bringen, welche ähnliche Unternehmungen weit hinter sich läßt. Allein nur durch die bereits bedeutende Theilnahme, welche sich der Jugendfreund bisher erwarb, ward es ermöglicht, nicht nur den ansehnlichen Kostenaufwand, welchen dies Unternehmen schon bei seinem Beginnen erforderte zu decken, sondern auch praktische Pädagogen zur sachkundigsten Mitbearbeitung sowohl des Textes als dessen Beilagen gewinnen zu können. — Ich zweifle daher nicht, daß auch im hiesigen, als des die Hauptstadt unmittelbar umgebenden Kreises, der Jugendfreund Gönner finden werde, und zwar um so mehr, als der Preis für Text und lithographirter Beilage höchst billig ist, damit aber Jeder sich etwa dafür Interessirende von dem Inhalt und Werth desselben genügend Ueberzeugung verschaffen könne, so ist der Landrathliche Canzleidiener Herr Langer mit einem Exemplar der bis jetzt erschienenen 8 Nummern zur Vorlegung versehen worden, und können bei demselben die zur Theilnahme Geneigten sich dieserhalb melden, um von demselben das Weitere zu erfahren, so wie auch Exemplare des Jugendfreundes selbst von ihm in Empfang nehmen.

Breslau, den 23. Januar 1837.

Fr. v. Lieres.

K u r r e n d e.

Diesenigen Ortsgerichte, welche mit den Nachweisungen über die im Jahre 1836 bei Dominial- und Rustical-Grundstücken vorgekommenen Dismembrationen oder mit den im andern Falle vorge-

schriebenen Negativ-Attesten noch im Rückstande sind, werden hiermit angewiesen, solche schleunigst einzureichen.

Breslau den 3. Februar 1837.

Königl. Landrathl. Amt.

B e k a n n t m a c h u n g.

Dem handeltreibenden Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß der erste diesjährige hiesige Krammarkt vom 6. Februar auf den 1. März verlegt worden ist.

Wanzen den 24. Januar 1837.

Die Verfahrten eines Prager Studenten.

(Beschluß.)

In einer Erdhütte lag, eiserne Fesseln an Händen und Füßen, der unglückliche Zdenko. „Ach, wie hatte ich's gut,“ jammerte er, „und wenn ich auch zu Prag im Schuldhurm steckte, dort hätten sie mir wenigstens meine Violine gelassen und weiches Stroh zum Lager gegeben. Aber es geschieht mir schon recht. Warum war ich so faul und wollte nicht zu Fuße gehen? Warum log ich dem Spitzbuben und seiner Schöner mit der Daßstimme vor, sie würden verzeihen? Ich hätte still davon gehen sollen, oder wenigstens den Gaul stehlen und davon reiten, um dem verdamnten Deutschen einen Poffen zu spielen, statt, daß ich abwartete, bis er mich in der Patsche stecken ließ. . . .“ Diese Betrachtungen unterbrach ein eintretender Korporal, der den Gefangenen mitleidig ansah und dann zu ihm sagte: „Machen Sie sich auf, Herr Arrestant und nehmen Sie den Kopf zusammen, denn jetzt gilt es. Sie sehen aus, wie guter Leute Kind und Ihre jungen Jahre sollten mich herzlich dauern.“ — „Was sagen Sie, mein Freund, man wird mich doch nicht einsperren?“ fragte Zdenko erschrocken. Der Korporal lachte: „Nein, das haben Sie nicht zu befürchten. Aber kommen Sie, die Herren warten schon.“ Der Student, dem Alles noch wie ein Traum vorkam, folgte seinem Führer, — ging, von einer Escorte umringt, durch die langen Zeltreihen, von den begegnenden Soldaten verspottet oder mit drohenden Gebärden begrüßt und trat in einen ersten Kreis, wo unter freiem Himmel sich eine Anzahl von bairischen und französischen Subaltern-Officieren um einen französischen General versammelt hatten, während andere Krieger jeden Ranges als Zuschauer umherstanden. Die strenge Miene des französischen Generals

hatte etwas Unglücksweisagendes, so daß der gute Zdenko zu beben begann, wie Espenlaub, als ihn dieser mit stechenden Blicken von unten bis oben musterte. Doch wurde dem Geängsteten wieder leicht zu Muth, als der General ihn in deutscher Sprache anredete, um ihn nach Namen und Herkunft zu fragen. Zdenko erzählte getreulich die Begebenheiten der letzten Tage, von dem Augenblicke an, als er die Reisenden im Wald getroffen, bis zu seiner Gefangenschaft. Der General hatte ihm schweigend zugehört und durch ein gewisses Lächeln, das wie Beifall ausfiel, den Redner ermutigt; doch dieser Muth wich, wie ein Sonnenblick durch Regenwolken, nur zu bald, als das Lächeln einen schärfern Ausdruck annahm und der Franzose fragte: „Sie sind ein Böhme?“ „Euer Excellenz aufzuwarten.“ — „Sie nannten ihren Begleiter: Graf Tannmüller, Rittmeister beim vierten Chevauregiment?“ — „Euer Excellenz aufzuwarten.“ — „Sie bestehen auf dem albernen Märchen, voller Unwahrscheinlichkeiten, das Sie uns aufbinden wollen? Nicht wahr, Sie meinen, wir sind so dumm, wie Sie und Ihres Gleichen? — Ich will mir nicht die Mühe geben, Ihnen alle Unwahrscheinlichkeiten Ihres abenteuerlichen Berichtes aufzuzählen; auch will ich nicht allen Lügen nachforschen, die Sie zusammenkleimten, aber ich will Ihnen zeigen, daß ich gerecht mit Ihnen verfare. Ich will Ihnen beweisen, daß es keinen Graf Tannmüller in der ganzen kaiserlichen Armee giebt.“ Hier wandte sich der General zu seinem Adjutanten: „Holen Sie mir doch den österreichischen Major, der gestern gefangen wurde.“ Der Adjutant enteilte und der Inquisitor sprach mit milderem Ton: „Noch haben Sie Zeit zu gestehen, denn bis jetzt ist es nur meine moralische Ueberzeugung, die mir sagt, daß Sie gelogen haben. Wollen Sie warten, bis Sie überführt

werden?“ Zdenko hatte keine andere Antwort, als Verheuerungen seiner Unschuld und setzte noch ingrimmig hinzu: „So wollt' ich doch, ich hätte gelogen, damit ich jetzt die Wahrheit sagen könnte.“ — „Ein verstockter, tückischer Böhm!“, murmelten die Officiere ringsum.

Der Kriegsgefangene Oesterreicher kam mit dem Adjutanten. „Herr Kamerad“, sagte der General: „wollen Sie wohl die Güte haben, mir einige Fragen zu beantworten?“ — „Gern, Euer Excellenz, so weit es sich mit meiner Pflicht vereinbaren läßt.“ — „Sie sind Chevauxleger?“ — „Ja; Major beim vierten Regiment.“ — „Kennen Sie einen Rittmeister Graf Tannmüller?“ — „Einen solchen giebt's nicht.“ — „Kennen Sie einen Obrist Tannmüller, oder wissen Sie von ihm?“ Der Major zog ein dickes Buch aus der Tasche seines Ueberrocks, blätterte darin und sagte dann: „es existirt kein solcher in der ganzen k. k. Armee. Hier ist der Schematismus, der allerneueste, wenn Sie selbst nachsehen wollen.“ — „Ich behalte mir vor“, sagte der General; „Ihnen in einer geschäftslosen Stunde meinen Dank für Ihre Bemühungen abzustatten. Melden Sie sich bei mir, ehe sie in's Depot abreisen, ich heiße Lesebvre.“ Der Major ging und höhnisch fragte nun Lesebvre den erblichenden Zdenko: „Sind Sie überführt? Gestehen Sie's ein, daß Sie ein Spionbube sind?“ — „Oho, nur gemacht“, rief der Student: „was kann ich dafür, daß mich der Kerl betrogen hat?“ Der General wurde sehr ernst und sagte: „Wir haben keine Zeit zum Scherzen, lieber Freund. Wenn Sie Ihr Leben retten wollen, so geben Sie uns Aufschlüsse über die Pläne des Erzherzogs Karl.“ — „Ach wie gerne würde ich das thun“, versetzte Zdenko; „ich versichere Eure Excellenz, ich würde noch darauf zahlen, statt irgend einen Lohn zu begehren, wenn mir vergönnt wäre, das ganze durchlauchtige Erzhaus zu verrathen, aber ich weiß so wenig davon als ein neugebornes Kindlein.“ „Gut“, sprach der Franzose, „ganz nach ihrem Belieben. Man hat Sie auf der Landstraße ohne gültigen Paß aufgegriffen, dafür waren Sie aber mit einer Ihnen durchaus nicht zukommenden Uniform versehen und machten einen Versuch zur Flucht, die wahrscheinlich nur deshalb nicht ausgeführt werden konnte, weil die Vernichtung jener Papiere, welche Ihre Spiege-

selten nicht mitgenommen, Ihnen zu viel Zeit geraubt hatte und Sie so den günstigen Augenblick versäumen ließ. Unter diesen höchstverhängnisvollen Umständen sind Sie gefangen worden; statt sich aber auszuweisen, häufen Sie Lügen auf Lügen und verbürgen wohl nur deshalb die Wahrheit, weil ein völliges Geständniß Sie nicht retten könnte, sondern vielmehr dazu dienen würde, Ihnen den heuchlerischen Firniß, mit dem Sie sich zu überstreichen belieben, abzupeizen. Unter allem, was Sie gesagt haben, glaube ich nur Eins: daß Sie die Pläne des Erzherzogs nicht kennen, denn seine kaiserliche Hoheit sind viel zu klug, Leute Ihres Gelichters in ihr Vertrauen zu ziehen. Sie waren nur der Gehülfe des eigentlichen Spions; das rettet Sie aber nicht vom Galgen, — Sie haben eine halbe Stunde Zeit, sich vorzubereiten.“ —

Händeringend sank der erschrockene Zdenko in die Kniee. „Euer Excellenz“, jammerte er, „lassen Sie mich nur nicht hängen, ich bin ja der liederliche Student Zdenko und wenn Sie mich nach Prag schicken, so werden Sie sehen, daß mich die Herren in den Schandthurm schleppen lassen und so lange darin behalten, als meine Manichäer Lust haben, das Kommisßbrot zu bezahlen, mit dem ich geädzt werde. O, meine jungen Tage! O, die goldene Sonne!“ — Der General gab ihm den guten Rath, die letzten Minuten seines Daseins nicht mit unnützem Jammern zu verlieren, sondern nach männlicher Fassung zu ringen und kehrte ihm den Rücken, sich mit den andern Officieren entfernend. — „Setzen Sie sich, Arrestant“, sagte der Profosß, ihn auf die hölzerne Bank niederdrückend und die Uhr neben ihn auf den Tisch legend; „Sie haben jaust noch fünf und zwanzig Minuten, Ihre Rechnung mit dem Himmel abzuschließen. Sie müssen's allein thun, weil eben kein Pfaff bei der Hand ist. Noch bitte ich Sie, mir's nicht übel zu nehmen, daß ich's grade bin, der Ihnen an dem Baum dort die Absolution erteilen wird.“

Zdenko starrte auf die Uhr. Alle Gedanken und Empfindungen vereinigten sich, wie in einem Brennpunkt, in dem stieren Blick, der sich auf den schleichenden Minutenzeiger heftete. Er sah nicht das Wogen der neugierigen Menge, er hörte nicht den laut werdenden Spott der Soldaten, er bemerkte nicht den geschäftigen Profosß,

der die verderbliche Schlinge an einen Ast knüpfte, er bewachte, fast träumend, den Zeiger, der mit bleierner Langsamkeit und doch so flügelschnell vorrückte, bis endlich das rauhe Wort: „Jetzt ist's Zeit!“ ihn wie ein Donnerschlag zum deutlichen Bewußtsein seiner Lage weckte.

Schon fühlte er sich von den derben Häuten gepackt und schloß, in der Luft das tödtliche Halsband erblickend, die Augen, ungefähr in derselben Absicht, welche der Vogel Strauß hegt, wenn er den Kopf im Sande birgt. Da ertönte eine Stimme: „Heda, was giebt's denn da? Warum will man denn meinen Kutscher hängen?“ Er sah empor und gewahrte einen Unbekannten zu Pferde, der ihn lachend anrief: „Oho, Freund Jdenko, wie kommst Du denn hierher? Ich meinte, die Oesterreicher hätten den wackern Rumpan gefangen, der mich über die böhmische Gränze brachte, als ich in Weiberkleidern vor den Verfolgern floh und nun find' ich ihn hier, im Begriff, an einer bairischen Schlinge zu erstickten?“

Jdenko war gerettet, denn der Unbekannte war kein anderer, als der berühmte Spion Schulmeister. Der General wurde herbeigeholt, widerrief augenblicklich das Urtheil und stellte dem noch lebenden armen Sünder frei, sich eine Gnade zu erbitten.

„Wohl an,“ versetzte der Student; „gebt mir eine Geige und einen Laufpaß, damit gehe ich, so weit mich meine Füße tragen. Der heilige Nepomuk bewahre mich fernerhin vor Spionen und Soldaten und der Teufel soll mich holen, wenn ich mich je wieder als Kutscher verdinge.“

Anzeigen.

Holz-Verkauf.

Auf dem 3½ Meile von Breslau über Scheinzig, Schwoitsch, Wüstendorf zc., und 2 Meilen von Ohlau über Bergel, Grüntanne zc. belegenen Königl. Holz-Verkaufs-Platz bei dem Dorfe Rodeland, Ohlauer Kr., ist eine bedeutende Quan-

tität Kiefern- und Fichten-Scheitholz, ferner circa 190 Klaftern Fichten-Astholz zum freien Verkauf aufgestellt. Es ist die Einrichtung getroffen, daß Holzkäufer von jetzt ab täglich, mit Ausnahme der Sonns- und Festtage, von jenem Verkaufsplatz, das zu erkaufende Material aus freier Hand zur bestehenden Taxe, und zwar:

die Kstfr. trocknes Kiefern-Scheitholz 2 rthl. 15 sg.

— — — Fichten-Scheitholz 2 — 15 —

— — — Fichten-Astholz 1 — 22 —

erhalten können, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, wie sich Holzkäufelustige wegen Ankauf derartigen Holzes an den von der Königl. hochtbl. Regierung zu Breslau mit der Geldeinnahme beauftragten Schullehrer Hensl in Rodeland zu wenden haben, dieser wird gegen Zahlung des Taxpreises dem Käufer einen Holzverabfolgungszettel ausstellen, nach Abgabe dessen an den Districts-Förster Seifert daselbst, das erkaufte Holz zur Abfuhr überwiesen werden soll.

Scheidelwitz den 23. Januar 1837.

Der Königl. Forstrath v. Kochow.

Unglücksfall. Am 18. v. M. wurde die Frau eines Einlieggers zu Pleischwitz von einem Knaben ertrunken, der nicht nur blind ist, sondern dem selbst die Augen mangeln.

Die natürlichen Pocken haben zu Münchwig einen Hausmann und zu Mischlesda den 23jährigen Sohn eines Einlieggers befallen.

Diebstahl. Dem Bauer Hubrich zu Weigwitz wurde am 25. v. M. Abends gegen 6 Uhr gestohlen: ein zweispänniges Eberbette, das Obertheil blau gepunkt, der Untertheil von weißer Leinwand; ein Kopfkissen mit blauen Punkten und schon etwas mit blauen Flecken befleckt, und ein Betttuch.

Breslauer Marktpreis am 2. Februar.

	Hochster rthl. 19. pf.	Mittler rthl. 19. pf.	Niedrigst. rthl. 19. pf.
Weizen der Scheffel	1 8 6	1 4 6	1 — 6
Roggen „ „	— 21 6	— 20 9	— 20 —
Gerste „ „	— 18 —	— 18 —	— 18 —
Hafer „ „	— 13 6	— 12 3	— 9 —

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorauszahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landrathl. Amte, und in der Kämpferschen Buchdruckeret ausgegeben wird.